

Mirjam Sögner

RAYS

A Performative Encounter with Radiation

20.03.2018

Wie ein Nachtsichtgerät, das in der Dunkelheit Verborgenes zum Vorschein bringt, benutzt Mirjam Sögner ihren Körper als Instrument, um den Zuschauer*innen das in der Luft Liegende sichtbar zu machen - das sich zwar zwischen uns bewegt und neue Räume kreierte, sich aber normalerweise unserer Wahrnehmung weitgehend entzieht. Dumpfe Bässe, piepsige Töne, ein Rauschen und Summen elektronischer Musik, später vermischt mit E-Gitarren-Sounds bilden die Soundkulisse für die einstündige Reise durch die Welt von WiFi-Signalen, elektromagnetischen Feldern und Strahlungen aller Art. Die Musik, geschickt arrangiert von Jonathan Reiter, wird als Medium verwendet, die eine geladene, für das Publikum spürbare Atmosphäre herstellt sowie die Wellenform von Strahlung hörbar macht. In diese schwingt sich die Tänzerin ein. Ihr Körper zittert, vibriert und bebt, kleine und große Wellen durchfließen ihren Körper in alle Richtungen. Sie leiht dem Unsichtbaren ihren Körper und gibt ihm eine konkrete, fassbare Form. Dabei werden die Unterschiede zwischen verschiedenen Wellen- und Signalformen in den Bewegungsqualitäten klar herausgearbeitet.

Komplettiert wird diese Komposition über unsichtbare Realitäten, durch das von Eva G. Alonso gestaltete Bühnenbild: Eine dünne, mehrere Quadratmeter große Plastikfolie, die durch gelenkte Luftströme in Bewegung gebracht und durch ein absolut spannendes Lichtdesign in unterschiedliche Farben getaucht wird. Das Ergebnis sind spiralförmige, kreisende Formen, gemächliche oder rasante Wellen, die sich mühelos und zart durch die Folie artikulieren.

Während die nicht-materiellen Phänomene an Gestalt gewinnen, lassen die in hohem Tempo ausgeführten Bewegungen den Körperumriss der Tänzerin zunehmend verschwimmen. Die Frage nach der Relevanz unserer physischen Existenz in einer immer mehr von elektromagnetischen Schwingungen, Strahlungen und virtuellen Räumen dominierten Realität wird immer spürbarer. Als sich Mirjam Sögner schlussendlich hinter der Folie bewegt, zerfließt ihr Körper, er wird immer durchsichtiger, farb- und formloser. Die Gestalt des menschlichen Körpers löst sich auf, übrig bleibt scheinbar eine sich verformende Wolke aus Farbpartikeln. Der Mensch im Kampf um seine Daseinsberechtigung – eine eindrucksvolle wie auch berührende Reise!

Daniela Schilcher

Mirjam Sögner

RAYS

A Performative Encounter with Radiation

21.3.2018, brut im Dschungel Wien

Darkness. However, not empty. Never empty. The air enveloping us, our existence full of waves, signals, rays invisible to the naked eye. Waves carrying information, going through solid walls, as well as flesh and bones accompanied by an omnipresent electronic hum.

The stage is dark. High frequency sounds. Irritation. Plastic sheet moving in the background. Sounds growing louder, filling the space with vibrations. Light falling on the moving wall of plastic, travelling, gaining on intensity ultimately starting to flicker reminding of a TV light seen from behind a window.

Sögner leaves the audience with the electronic sound for quite a while before she makes her move. When she does, her body seems wired. Plugged in. Shaking, trembling in absolute accord with the sound. Embodying the invisible vibrations and waves. The sound as well as the movement are intense to the extreme. It feels as if it should never stop, music is climbing to high pitch, ear popping frequencies. All is unbearably fast, bathing in sharp light, up to the point when it ends, abruptly.

Throughout the choreography, four elements come together. Sound, created in real time by Jonathan Reiter, the body of Mirjam Sögner, the moving plastic sheet wall and masterful use of light operated by Eva G. Alonso. All these create a surreal landscape where invisible becomes tangible. Scenes often change abruptly and unexpectedly. From seemingly uncontrolled shaking, through an almost meditative part of spiralling soft movement, to a motionless lying body, microphone neatly placed in front of the mouth, saying a text, singing. The final images the audience gets are of a glowing, slightly distorted body moving behind the plastic barrier, radiating.

Šárka Benedová

Mirjam Sögner
„RAYS-A Performative Encounter with Radiation“
Vom 21.03.2018

Das Publikumslicht geht aus.
Dunkelheit.

Elektronischer Sound.

Eine Lichtquelle ist jetzt auf der Bühne zu sehen. Sie bescheint eine große Plastikfolie, die sich diagonal über den Bühnenraum erstreckt. Ein sich scheinbar nicht bewegender Körper steht vor der in bläuliches Licht getauchten Folie, welche sich mehr und mehr zu bewegen beginnt.

Die Folie scheint synchronisiert mit dem Sound, den Jonathan Reiter live auf der Bühne einspielt. Elektrisierend elektrisch beginnt sich der Körper von Mirjam Sögner, gekleidet in ein goldenes Samtkostüm, zum Beat zu bewegen.

Der Sound treibt die Performerin an. Oder ist es umgekehrt?

Was sich im Körper der Tänzerin manifestiert, lässt sich ebenso in der Folie erkennen. Bilder von Wellen entstehen. Zittern, Schütteln, abstrakte und konkrete Formen, wie in einem sich ständig veränderndem Gemälde sind zu sehen.

Mirjam Sögner regt mit ihrer Performance „RAYS“ an, den Körper und sein Verhalten mit elektronischen Objekten zu hinterfragen.

Sie platziert Gesten im Raum, indem sie ihre Hände in die Luft streckt, als wären es Antennen. Wo ist die Grenze zwischen einem natürlichen und einem von elektronischen Geräten geprägten Körper?

„Recharge yourself“ heißt es in ihrem Text, den die Performerin am Boden liegend spricht.

Können wir noch unabhängig von Internet, Smartphones und derlei Dinge sein? Die Antwort: „World wide web is an addiction!“ sagt die Tänzerin und fügt hinzu „you leave your body behind“.

Den Schluss setzt die Performerin, indem sie sich hinter die Folienwand begibt. An diesem Platz erscheint ihr Körper, so wie die Folie zuvor, wie ein sich bewegendes Gemälde. Ohne wirklich erkennbare Strukturen, ein verschwimmender, ohne Konturen sich bewegendes Körper.

Mirjam Sögner gelingt es, einen Raum zu gestalten, indem das Publikum die Möglichkeit bekommt, durch die audiovisuelle Darbietung auf die elektrifizierte Welle aufzuspringen. Für eine Stunde lädt die Künstlerin in eine Welt voller Fragen, vermeintlichen Antworten, Imaginationen und Sehnsüchten ein.

Lucia Müllauer

Mirjam Sögner

WAYS

A Performative Encounter with Radiation

Die junge Choreografin und Performerin Mirjam Sögner elektrisierte in ihrer Premiere am 20.03.2018 das Publikum im Dschungel Wien. Das Stück begann mit einer atmosphärischen Soundkulisse. Ihr Schatten nur leicht zu erkennen, vor einer fließenden Wand aus Plastikfolie, bewegte sie sich zur fesselnden Musik. Durch eine Steigerung der Klänge vervielfältigten sich auch ihre Bewegungen. Die Elektroschläge der Soundkulisse kontrollierten ihren Körper. Sie zog ihr Oberteil aus und ihre Bewegungen wechselten zu einer fließenden und durch den Körper strömenden Kraftquelle. Der Wind rauscht dazu passend in der schwingenden Wand im Hintergrund. Sögner fesselte das Publikum mit einem gesprochenen Text und zartem Gesang. Sie schafft es die Zuschauenden in eine andere Welt zu ziehen und dass diese etwas sehen, was sonst nicht sichtbar wäre. *WAYS* ist ein facettenreiches Stück in der viele Künste zusammen geführt werden. Ein fesselnder Sound, atmosphärisches Licht, tolles Bühnenbild und eine grandiose Performerin, die weiß wie man ihren Körper beherrscht.

Verfasst von Marie Schmitz

Die Kritik ist im Rahmen der Schreibwerkstatt imagnetanz 2018, einer Kooperation von MUK (Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien) und brut Wien, entstanden.

RAYS – Mirjam Sögner

Eine diagonal aufgestellte in ein rechteckiges Gestell gespannte Plastikfolie bewohnt die Bühne. Das Stück setzt seinen Anfang durch hörbar diffuse Töne. Diese Töne werden live von einem Musiker auf der Bühne produziert. Es könnten W-LAN Wellen sein oder das Geräusch, das man hört wenn sich Fernseher und Handy zu nahe „kommen“. Mirjam Sögner, die Performerin, steht mit der Körpervorderseite gerichtet zur aufgespannten Plastikfolie. Die Plastikfolie beginnt sich zu bewegen, es erzeugt neben den produzierten Geräuschen und Tönen im Raum ein Rascheln wie im Wind. Der Bühnenraum ist noch nicht beleuchtet, nur feine Lichtsetzungen schimmern auf die Plastikfolie. Im Dunkeln versucht man zu erahnen, ob der Körper hin und her wankt oder ob es sich bloß um eine optische Täuschung handelt. Das Licht geht an, die Hände tauchen in die Thematik ein, ihr Körper stülpt sich über die erzeugten Töne im Raum. Schütteln, rütteln vibrieren, es könnte in so manchen Köpfen ein Bild kreieren, als hätte sie einen riesigen Bohrer in der Hand. Es ist, als versuche sie etwas mit ihren Bewegungen zu erreichen, zu durchdringen, zu durchbohren. Es steht eine gewisse Sinnhaftigkeit hinter ihrem Bewegtem. Zu den produzierten Tönen mischen sich gewohnte Geräusche: eine Münze die zu Boden fällt, ein Quietschen und das Geräusch eines rotierenden Rotorenblattes eines Hubschraubers. RAYS beschäftigt sich mit der Fragestellung: „Welche Relevanz besitzt unsere physische Existenz – in einer Welt, die sich zunehmend in digitale Welten verlagert?“ Das Stück soll die körperliche Antwort darauf sein. Die Frage, die hier gestellt werden soll ist: Ob diese Behauptung im Stück auch umgesetzt wird? Mirjam Sögner bringt eine gewisse Bewegungssprache auf die Bühne, eine die versucht über ihren Körper ausdrückbar zu machen wie elektromagnetische Felder unser Menschsein stören können. Ihr Körper befindet sich dabei immer in unterschiedlichen Frequenzen beziehungsweise bringt sie diese sichtbar an die körperliche Oberfläche. Die Frage nach Friede, Harmonie und Rückbesinnung sind verborgene und doch zentrale Schwerpunkte des Stückes. Eine Szene, die auf diese Rückbesinnung anspielt, ist jene, in der Mirjam Sögner am Boden liegend, in das ebenfalls am Boden liegende Mikrofon spricht und singt. Sie spricht von einem invisible gap, einem unsichtbaren Spalt, der gefüllt ist mit „nervösen Körpern“. Sie sagt: „warum wachst du auf, kannst du nicht schlafen?“ Damit macht sie darauf aufmerksam, wie beeinflussbar und ablenkt wir durch digitale Welten sind. Die Frage ist, wo kann dann noch wirklich Ruhe stattfinden und wo äußert sich digitale Überforderung in uns? Und können wir diese Signale überhaupt noch erkennen? Ein wichtiger Aufruf, eine wichtige Thematik, die uns alle betrifft, über die es sich lohnt nicht nur nachzudenken, sondern auch unseren eigenen Konsum von Handy, Fernseher und sämtlichen Geräten zu hinterfragen.

Cathrin-Marie Fuchs